

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

356 (3.8.1917) Mittagsblatt

# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

**Ausgabe:** Wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorausbezahlung.

**Einzelne Ausgabe:** Die einseitige Kolonetzelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

**Abnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.**



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Post und Telephon Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Carl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

**Sprechzeit der Schriftleitung:** vermittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

**Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girscht. 9, Karlsruhe.**

Nr. 356 76. Jahrgang. Karlsruhe, Freitag, 3. August 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt.

## Hestiger Feuerkampf in Flandern. Weitere Erfolge in Galizien und der Bukowina.

### Deutscher Abendbericht.

W.W. Berlin, 2. Aug. (Amtlich.) In Flandern bei Heenen wechsellagert heftiger Feuerkampf. Im Osten Kampferfolge am Bruth und Sereth, sowie im Suczawa, Rebdawa- und Wjtriga-Lale.

### Die Schlacht in Flandern

Am zweiten Tage des großen flandrischen Angriffes vermochten die Engländer an keiner Stelle vorzudringen. Sie hielten im Gegenteil verschiedentlich Geländegewinn des ersten Tages wieder ein. Der 1. August begann mit fröhlichem Regen und einer auffallenden Ruhe der englisch-französischen Angriffskräfte auf der ganzen Front. Die Erschöpfungsphase der franco-britischen Artillerie war weniger durch schlechte Sicht verursacht, als vielmehr eine Folge der tatkräftigen Abwehrwirkung der deutschen Batterien. Den ganzen Vormittag über rafften sich die Engländer nur zu schwächlichen Angriffshandlungen und Patrouillenvorstößen südlich des Neuportkanals und Teilangriffen östlich des Ostrafers an, die glatt abgelehrt wurden. Englische Vereinstellungen wurden rechtzeitig erkannt und beständige Angriffe durch Vernichtungsgeschütze unterbunden. Erst gegen Mittag nahm die englische Artillerie das Feuer gegen den Angriffsbereich des Vortages wieder auf. Um 2 Uhr legte starkes Feuer von Vrijshoote bis an die Duse ein, das sich um 4 Uhr gegen den Abschnitt Rangemard-Hollebecke zum Trommelfeuer steigerte. In dem um 6.30 Uhr abends einsetzenden Sturm und tief gegliederten Angriff beteiligten sich die Franzosen nicht, die sich am 21. Juli dazu hergegeben hatten, neben Australiern, Neuseeländern und anderen englischen Hülfsvölkern für ein rein englisches Kriegsziel: die Eroberung der flandrischen Küste, zu kämpfen. Besonders heftig waren die englischen Angriffe gegen Langemarck. Durch Einsetzen von Pflanzenwerkzeugen führten die Verbände vorwärts. In erbittertem Nahkampf wurden sie jedoch abgewiesen und über den Steenbach zurückgeworfen.

Auch an allen anderen Stellen waren englische Angriffe ergebnislos und verlustreich. Bei St. Julien wurde das Herankommen der Engländer bereits durch das kräftige Abwehrfeuer verhindert. Bei Frezenberg und Weischoke wurde erbittert gekämpft, mit dem Ergebnis, daß die Engländer überall im Gegenteil geworfen und an zahlreichen Stellen die deutschen Linien wieder vorgezogen werden konnten. Dasselbe Schicksal

erlitten die Angriffe zwischen Sooge und Sollebecke, wo die vorgehenden Reihen der Engländer durch das flackernde Feuer der deutschen Batterien südlich der Duse schwere Verluste erlitten. Die englischen Angriffe ließen überall die Entschlossenheit des ersten Angriffstages vermissen. Mühsam und schwerfällig stimpften ihre Sturmvellen durch den aufgeweichten Boden vor. Immer wieder gerieten sie in flackerndes Feuer, so daß ihre Kräfte und ihr Angriffswille gebrochen waren, ehe sie der deutsche Gegenstoß mit unwiderstehlicher Wucht traf. Bei der Wiedererobrerung der am Vormittag des 31. Juli stellenweise aufgegebenen deutschen Stellungen konnte ein Heberblick über die erschreckend hohen Verluste gewonnen werden, mit denen die Engländer ihre eigenen und sobald wieder verlorenen Geländegewinne bezahlt hatten. Das Trichterfeld der Abwehrgeschütze ist mit englischen Gefallen überfüllt, die oft in dichten Reihen niedergemäht wurden.

\* Köln, 2. Aug. Der Schweizerische Press-Telegraph meldet: Die Mailänder Blätter von ihren Vertretern an der französisch-englischen Front über die neue Schlacht in Flandern zugehenden Berichte stimmen darin überein, daß die neue Schlacht die weitaus größte Kraftentfaltung sei, die von englischen Truppen bisher unternommen worden sei, und daß sie kaum mehr zu überbieten sein dürfte. Wochenlang seien die Stößen hinter der Front durch herangeführte Geschütze gesperrt gewesen. Die Engländer allein hätten in dieser Schlacht über 1 Million Mann eingesetzt. Nach französischer Ansicht ist diese größte Schlacht des ganzen Weltkrieges als Dauer-Schlacht angelegt.

### Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 2. Aug. Amtlich wird verlautbart: Der Feind griff heiderrits des Casinutales zu wiederholten Malen heftig an. Unsere tapferen Truppen blieben im Gegenstoß und im stundenlang andauernden Nahkampf Sieger, die russisch-rumänischen Divisionen mußten unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückweichen. Die Arme der Generalobersten von Kowetz gewann unter Kämpfern Raum. Die Höhen östlich von Dragoieva in der Dreiländerecke und die Gegend nördlich von Kimbolung sind in unserer Hand. Die Streikräfte des Generalobersten von Böhm-Ermolli bringen unmittelbar südlich des Dujests gegen die Grenze vor. Der Mündungswinkel des Jbrucz wurde zum größten Teil vom Feinde gefäubert.

### Ein neues Stockholmer Vorspiel.

Man scheint sich in dem Kreise der Entente-Sozialisten darüber einig geworden zu sein, daß die neue Stockholmer Konferenz aus allen Ententeländern mit Vertretern besetzt werden soll. Es wird sich also voraussichtlich im Laufe des August in Stockholm eine sozialistische Vertreterversammlung zusammenfinden, die man mit größtem Rechte international nennen kann als die Vorbesprechungen, die im Juni in Stockholm stattgefunden haben, ohne zu einer wirklichen sozialistischen Volksversammlung zu führen. Demos hielten sich die Franzosen infolge von Vorbeurteilung und die Engländer aus eigener Entschlossenheit fern. Bei der neu anberaumten Sitzung wollen sie alle vertreten sein, sogar die Amerikaner, die bisher von ihrer Regierung noch viel ängstlicher vor Stockholm gehütet worden sind als die Franzosen.

Was bedeutet dieser Umschwung in der Haltung der Entente-Sozialisten? Er bedeutet sicher keine grundsätzliche Schwächung, denn nirgends haben Sozialisten in der letzten Zeit in den Ententeländern einen Beschluß gefaßt, den man als Gesinnungswandel deuten kann. Es handelt sich lediglich um eine neue Taktik. Man ist offenbar erst jetzt in den Ententeländern zu der Ueberzeugung gekommen, wie leicht sich die Sozialistenkonferenz in Stockholm im Sinne der Ententepolitik ausbeuten läßt. Mittlerweile hat man auch in Rußland wieder etwas ungelernet. Die Maximalisten werden verfolgt und die Minimalisten sind vielleicht gar nicht abgeneigt, in den Hauptlinien ihrer Ententegegnern zu wandeln. Der Organist des Ganzen, Genosse Branting, ist ein treu ergebener Freund Englands und Frankreichs. So besteht alle Aussicht, daß man in Stockholm die deutschen und die österreichischen Sozialdemokraten eintrien und ins Unrecht setzen kann. Welter Triumph aber, wenn man sie in einer internationalen Sozialistenkonferenz auf die Armeeüberdank setzen konnte, während die Entente-Sozialisten den gestrengen Richter spielen und Deutschland in Grund und Boden verurteilen! Welcher Triumph, wenn die Internationale auf diese Weise zu einer Waffe für die Entente gemacht werden könnte! Der Versuch ist das Mißtraue einer Stockholmer Reise schon wert.

Vielleicht sieht Herr Scheidemann die Dinge wieder anders, vielleicht sieht er von neuem überschwengliche Hoffnungen auf Stockholm. Möge ihm eine — allerdings wohl vergebliche — Warnung sein, was der Vertreter der „Times“ in Stockholm, offenbar ein guter Freund Brantings, in der Nummer vom 24. Juli in seinem Blatte schreibt. Er sagt über die erste Konferenz folgendes: „Die Vorkonferenz einer internationalen Konferenz empfahlen sie in der Hauptsache deshalb, weil sie die Lage klären und die deutschen Sozialisten zwingen wollten, ihre Stellung offen auf der einen oder anderen Seite zu nehmen. Es würde ihnen — das war ein weiterer Grund —

### Vor einem Jahr.

3. August 1916. Großer Anariff zwischen Ancoe und Somme beiderseits der Straße Vapaume-Mort, östlich des Trones-Waldes zwischen Maurepas und der Somme abgelehrt. Die Franzosen bei Barleux und Estrées abgewiesen. — Vom 2. zum 3. August Angriffe deutscher Marine-Luftschiffe auf London und die südöstlichen Gewässer Englands.

### Verkannt.

Roman von Hedda von Schmid.  
(Nachdruck verboten.)  
Nun war Thea mit den Kindern bei Henrika in Travemünde. Schimmelschen erwiebs sich als außerordentlich dazu geeignet, sich mit den Händelnden Buben zu beschäftigen. Das Dreieck bildete stundenlang vergnügt am Strande, und der Pudel Regus wurde häufig Henrika untreu und gefiel sich als vierter hinzu.  
Henrika und Thea machten stundenlang Spaziergänge, ließen sich im Motorboot auf den Frivol hinüberfahren, wanderten dort am Strande dahin, und wurden in diesen köstlichen Sommertagen Freundinnen.  
Dann kamen Löhnstädt mit der Baronin, direkt aus Kiffingen, wo sie wochenlang zusammengewesen waren.  
Die erste Begrüßung mit der Mutter des Mannes, der einen Tag hindurch ihr Gatte gewesen war, brachte Henrika nicht die große Gemütserschütterung, vor der sie heimlich gebebt hatte. Es verlief alles so selbstverständlich:  
„Mein liebes Kind, meine liebe Tochter“, sagte die alte Dame und schick Henrika in ihre Arme: „Nun gehörst du ganz zu uns, bleibst bei uns.“ Henrika widersprach nicht.  
Aber ihr lag nichts ferner, als ihr Leben fortan mit dem der Delarues zu verknüpfen. Sie empfand für die Mutter des Mannes, dem ihre erste Liebe gehört hatte, herrliche Zuneigung, war aber nicht gewillt, über sich bestimmen zu lassen. Nach und nach aber ließ sie sich von dem Gefühl, endlich einmal Heimat-

rechte zu genießen, wohlspinn. Des Bewußtseins, in jeder Beziehung unabhängig von der Baronin und Fred zu sein, gab ihr eine köstliche Sicherheit. Der Liebreiz ihres Wesens, der Harald so sehr bezauert hatte, gewann ihr auch im Fluge das Herz seiner Mutter. Sogar die Frau Konsul, die sich anfangs durchaus verweigert, ja fast ablehnend Henrika gegenüber verhalten hatte, fand bald nichts an ihr auszusetzen. „Sie ist ganz Dams.“  
Das war das höchste Lob, das die Frau Konsul zu spenden vermochte.  
Man erinnerte sich in den Löhnstädtischen Kreisen natürlich sehr genau Henrika Contens, der jetzigen jungen Baronin Strodtmann: die romantische Geschichte ihrer Heimat mit dem ehemaligen Löhnstädtischen Volontär bildete eine Zeit hindurch ein beliebtes Gesprächsthema der Travemünder Badegesellschaft. Dann ging man zur Tagesordnung über und fand es begründlich, daß die Baronin Mutter die Schwiegermutter, die eine Million oder darüber in Spanien geerbt hatte, anerkannt. Manche trümpften nach wie vor die Nase über die „Hilmsprimessin“, aber der Umstand, daß Henrika, eine vielgenannte und vielbewunderte Kinohauspielerin war, wozu in den Augen der Mehrzahl einen neuen Nimbus um ihre Persönlichkeit. Man suchte Henrika nähere Bekanntschaft.

„Wie es scheint, bin ich eine beghrenswerte Partie geworden.“ sagte Henrika lachend, als sie an einem sonnigen Nachmittage mit Thea sich auf dem Wege zur Löhnstädtischen Villa befand.  
Am Vorabend hatten beide ein Diner, das Konsul Löhnstädt im Kurhause gegeben, mitgemacht.  
Henrika war der Mittelpunkt des kleinen Kreises gewesen. — Der junge Wörsdorf, der Senatorensohn, war der Schatten der in ihrer Jungmädchenschauheit entzückenden, jungen Frau gewesen.  
„Was das Gold doch für eine Macht besitzt“, fügte sie mit leiser Bitterkeit hinzu.  
„Du unterschätzst deine eigene Person, Henrika“, erwiderte Thea.  
Henrika gab keine Antwort. Ja — Haralds Mutter und Jurgard Löhnstädt hatten sie gesucht, als sie noch außerhalb dieses exklusiven Kreises hier gestanden hatte — aber nicht ihretwegen, sondern um Harald willen war es geschehen. . . .

Und Fred? — Ein Schatten huschte über Henrikas feine, hohle Buge — entweder er überwandt sich seiner Mutter zuliebe, oder er meinte wohl auch, aus Rücksicht für die Namen Strodtmann und Delarue nicht anders handeln zu können. . . . Die Beweggründe zu seiner nunmehrigen Haltung Henrika gegenüber waren zweifellos — das sagte sie sich — fluge, wohlwogener. Zupulsiv zu handeln, aus Gefühlswirraden — dazu hielt Henrika Fred nicht für fähig. . . . Sie konnte nun ganz gelassen an ihn denken. Wie an einen vollkommen gleichgültigen, fremden Menschen, redete sie sich ein. Die Zeiten, wo sie ihn zu hassen geglaubt, waren vorbei.

Fred hatte sie brieflich als Schwägerin willkommen geheißen, hatte ihr außerdem in knapper Form allerhand Geschäftliches mitgeteilt. Henrika war ja Mutterin ihres Vatters, war Mitgenieherin des Strodtmannschen Vermögens, das zum großen Teil im Delarueschen Geschäft steckte.

Sie besah nun selber übergenug — konnte wie Tante Viete immer betonte, „Am Golde wählen“. Sie hatte alles, was ihr von Haralds Seite zukaun, zurückweisen wollen, doch Fred hat e in aller Höflichkeit sehr bestimmt darauf gedrungen, daß sie auf keinen Fall auf ihren Pflichten als Haralds Witwe verzichtet. Sie hatte in dieser Angelegenheit ein halbes Duzend Briefe mit ihm gewechselt und schließlich hatte sie sich seinem Willen fügen müssen.

Zuweilen überlas sie Freds Schriftstücke. Nichts stand zwischen den Zeilen. Vergeblich suchte Henrika irgend etwas sie Berlegendes aus den Briefen herauszulesen, etwas, das ihr eine Handhabe gegen Fred geboten hätte, womit sie eine fernere, feindselige Haltung ihm gegenüber vor sich selber hätte begründen können. . . . Aber sie wollte ihm ja nicht mehr feindselig gegenüberstehen — im Gegenteil, sie mußte ihm gerecht werden, sie hatte ihm etwas abzuwitten. . . . Sie hatte solch einen schmächtlichen Verdacht gegen ihn gehabt. . . . Wenn sie sich seine Persönlichkeit verwegemächtig, keine Briefe las, keine ganze Haltung jetzt ins Auge faßt, so begriff sie allerdings nicht mehr, wie sie lange Zeit hindurch hatte glauben können, daß er ihres Trauschein unterschlagen habe.

(Fortsetzung folgt.)

zum mindesten das erdrückende Gewicht der moralischen Verdammung zum Bewußtsein gebracht werden, die von der Zivilisation gegen die deutsche Regierung ausgesprochen worden ist. Wenn sie sich dem Urteil unterwerfen, so mußten sie in ihrer Heimat zur unbedingten Opposition übergehen. Wenn sie sich nicht unterwerfen, so würde die ganze Autorität der Internationale zur Verfügung stehen, um ihren Einfluß unter ihren Anhängern zu untergraben.

Sie hat Herr Scheidemann Schwarz auf weiß den Plan, den Herr Branding mit der ersten Konferenz verfolgte. Von der bevorstehenden zweiten Konferenz aber sagt der Vertreter der „Times“, daß Herr Branding auf sie die Hoffnung setzt, sie werde das bereits begonnene Werk vollenden und zur vollen Geltung bringen. Deshalb hoffe er auch, daß die Ententezialisten sich vollständig zur zweiten Konferenz einstellen würden. Unter diesem Zeichen steht also die neu angelegte Stockholmer Konferenz. Sie wird sich als internationalen Gerichtshof zur Aburteilung Deutschlands betraachten. Hoffentlich Scheidemann dort mit der Friedensresolution des Reichstags etwas auszurichten, so ist er rettungslos verloren.

Stockholm, 2. Aug. (Evenska Telegrambyran). Der Verwaltungsausschuß der internationalen Konferenz in Stockholm hat auf das Telegramm aus Paris folgendermaßen geantwortet: Der Verwaltungsausschuß bezeugt seine Erkenntlichkeit für die Zustimmung zur Teilnahme an der Konferenz und drückt den dringenden Wunsch aus, daß die Engländer und Franzosen den festgesetzten Termin annehmen, weil einige Abgeordnete durch wichtige parlamentarische Arbeiten vom 11. September ab zurückgehalten werden, und weil es sehr schwierig sein wird, die Arbeiten der Konferenz in weniger als zwei Wochen zu beenden.

Rotterdam, 2. Aug. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus London: Henderson teilte in seiner Rede dem Abgeordnetenhaus mit, daß die Versammlung in Paris, der er beizuhören, das Datum für die internationale Konferenz in Stockholm geändert habe, um den amerikanischen Arbeitervertretern den Besuch der Konferenz zu ermöglichen.

## Der Vormarsch in Galizien und der Bukowina.

Auch am 1. August blieb die Vorwärtsbewegung der deutsch- und österreichisch-ungarischen Kruppen in Galizien und der Bukowina lebendig. Im Winkel zwischen Brzozow und Dnestr ist die letzte russische Nachhut nach erbittertem Widerstand bei Wjgoda geworfen worden. Damit ist dieser Schlüssel von den Russen so gut wie gesäubert. Auch südlich des Dnestr haben sich die Streitkräfte der Verbündeten in gütigem Boudringen bereits bis nahe an die russische Grenze vorgeschoben. Im Nordwesten und Westen von Czernowitz sind heftige Kämpfe beiderseits des Pruth sowie südlich bis über den rumänischen Sereth hinaus im Gange.

Auch in den Karpaten-Ländern sind die Verbündeten im weiteren Fortschreiten. Im Tal des kleinen Sereth ist Moldauisch-Banila durchdrungen. Im Szegana-Tal verdrängen die Russen in der Talenge zwischen Selen und Sallen sich nach und nach, um unser Eindringen in das Becken von Madag zu verhindern. Weiter südlich kommt die erreichte Linie über das Dorf Jugrent im Distrikt-Ral, den Mt. Komnatio, Obcina Naka und den Mt. Omuln, bis sie etwa 3 Kilometer südlich Dorna Watra in die alte Karpatenstellung einmündet.

### Fähnensuchtige.

Stockholm, 2. Aug. Die „Petragradskaja Gazeta“ meldet aus Camenec-Podolski, in Südbukowina: Die Stadt ist voll von Fähnensuchtigen, die in großen Massen von der Front gelassen sind und die Eisenbahnstationen belagerten. Die Einwohner beschränken die Plünderungen. Alle öffentlichen Einrichtungen trafen schlemmige Vorbereitungen, um die Stadt zu verlassen.

### Nachtritt Brusilows. — Korniloff Oberbefehlshaber der russischen Armeen.

Petersburg, 1. Aug. (Neuer). Brusilow hat der provisorischen Regierung seine Entlassung angeboten. Kornilow wurde zum Oberbefehlshaber über die russischen Armeen ernannt. Tschernomir, der bisher die 8. Armee befehligte, wird Oberbefehlshaber an der Südwertfront.

### Ein Beruhigungstelegramm Kerenskis.

Petersburg, 2. Aug. (Pet. Tel.-Ag.) Der Minister des Meubers hat an die russischen diplomatischen Vertreter bei den alliierten Regierungen folgendes Rundtelegramm gerichtet:

In dem Augenblick, wo neues und schweres Unglück auf uns trifft, glauben wir unseren Verbündeten eine feste und entscheidende Darstellung unseres Standpunktes über die Fortsetzung des Krieges geben zu müssen. Die Größe der Aufgaben der russischen Revolution hat die Tiefe der Umwälzung, die sie im Leben des Staates verursacht hat, bestimmt. Die Reorganisation des ganzen Regierungssystems konnte sich nicht ohne große Erschütterungen vollziehen. Trotzdem ist Russland der Ueberzeugung, daß kein anderes Rettungsmittel bestand, um im Einklang mit unseren Verbündeten das gemeinsame Unternehmen an der Front fortzusetzen. Im vollen Bewußtsein der Schwierigkeiten unserer Aufgaben hat Russland die Bürde einer aktiven Führung der militärischen Operationen während des Wiederaufbaues des Heeres und der öffentlichen Gewalt übernommen. Die durch die strategische Lage notwendig gewordene Offensive unserer Heere traf auf unüberwindliche Hindernisse, sowohl an der Front wie in dem Chaos im Innern. Die verbrecherische Propaganda unverantwortlicher Elemente, deren sich die Agenten des Feindes bedient haben, hat den Aufstand in Petersburg hervorgerufen. Gleichzeitig hatte ein Teil der Fronttruppen durch dieselbe Propaganda beaufregt, seine Pflicht gegen das Vaterland vergessen und dem Feind den Durchbruch durch unsere Front erleichtert. Das russische Volk hat bewegt durch diese Ereignisse, durch seine von der Revolution geschaffene Regierung unerschütterlichen Glauben an den Tag gelegt und der Aufregung wurde unterdrückt, seine Anhänger dem Gericht übergeben. Alle notwendigen Maßnahmen sind an der Front getroffen worden, um die Kampfkraft der Heere wieder herzustellen. Die Regierung beabsichtigt die Aufgabe der Konsolidierung der Macht, die fähig ist, allen Gefahren die Spitze zu bieten und das Land auf den Weg der revolutionären Wiedergeburt zu setzen, zu einem guten Ende zu führen. Russland wird durch keine Schwierigkeiten von seinem unabwehrlichen Entschluß sich zurückziehen lassen, den Krieg bis zum endgültigen Triumph der von der russischen Revolution verkündeten Grundsätze fortzuführen. Gegenüber der Drohung des Feindes werden seine Heere mit erneuertem Mut ihre große Arbeit der Erneuerung fortsetzen, ebenso am der Schwelle des 4. Jahres-

ihre Vorbereitungen für den künftigen Feldzug. Wir glauben fest, daß die russischen Bürger alle ihre Anstrengungen vereinigen werden für die Erfüllung der geheiligten Aufgabe der Verteidigung ihres vielgeliebten Vaterlandes, und daß die Regierung, die der Glanz an den Triumpfen der Revolution in ihrem Herzen angenommen hat, die unbefriedigbare Kraft der Revolution gegen den das Vaterland bedrohenden Feind beibehalten wird. Wir wissen, daß von dem Ausgang dieses Kampfes unsere Freiheit und die Freiheit des ganzen Menschengeschlechtes abhängt. Die neuen Prüfungen, die ihn ansetzt sind und das Verdrehen des Rades können das Bewußtsein nur noch mehr stärken, daß das russische Volk von der Notwendigkeit für das Heil des Vaterlandes zu opfern, überzeugt ist. Stark in diesem Bewußtsein, sind wir überzeugt, daß der Rückzug unserer Heere nur vorübergehend sein und nicht verhindern wird, daß sie wiederhergestellt, ihre Stunde wahrnehmen und die große Aufgabe, für die sie die Waffen ergreifen mußten, siegreich zu Ende führen werden.

### Neue kaiserliche Auszeichnungen für Hindenburg.

Berlin, 2. Aug. (Antifisch). Der Kaiser sandte an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm: Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen mein tiefes Feldmarschall, am Schluß des dritten Jahres dieses gewaltigsten aller Kriege, in dem Sie fortgesetzt mit glänzender Feldherrnkunst der Uebermacht der Feinde getrotzt und unserem Heere den Weg zum Siege gebahnt haben, von neuem meinen nie erlöschenden kaiserlichen Dank auszusprechen, indem ich Ihnen hierdurch das Kreuz und den Stern der Großkomture meines königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verleihe. Die Ordensinsignien werden Ihnen unmittelbar zugehen.

Wilhelm I. R.

### Eine deutsch-norwegische Meinungsverschiedenheit.

Berlin, 2. Aug. Die seit längerer Zeit zwischen der deutschen und norwegischen Regierung schwelenden Verhandlungen über den Fall des norwegischen Dampfers „Thorunn“ sind nunmehr zum Abschluß gelangt und haben zu folgenden Ergebnissen geführt: Der Hauptgegenstand der Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Regierungen bildete die Frage, ob die Aufbringung des „Thorunn“ innerhalb oder außerhalb der Dreizehneilenengrenze statgefunden hat. Diese Meinungsverschiedenheit ist wesentlich dem Umstand zuzuschreiben, daß die Berechnung der Grenzlinie der territorialen Gewässer in Norwegen nach anderen Grundsätzen erfolgt als in Deutschland.

Nach den norwegischerseits angestellten Berechnungen ist das Schiff innerhalb der Dreizehneilenengrenze aufgebrocht worden. Demnach wäre die Aufbringung vom norwegischen Standpunkt aus nicht gerechtfertigt gewesen, selbst wenn man davon absieht, daß Norwegen im allgemeinen eine territoriale Zone von vier Seemeilen in Anspruch nimmt, andererseits hat das zuständige deutsche Kriegsgericht in seinem Urteil über den Widerstand der Besatzung des „Thorunn“ gegen das deutsche Befehlsmannschaft festgestellt, daß, nach deutschen Grundsätzen gerechnet, die Aufbringung außerhalb der Dreizehneilenengrenze stattgefunden hat. Hiernach war, wie auch die norwegische Regierung zugibt, die Aufbringung nach den Bestimmungen der deutschen Preisordnung gerechtfertigt. Es ist zu bedauern, daß ein Schiff, das von der norwegischen Regierung beschlagnahmt und bestimmt war, eine Ladung von einem notwendigen norwegischen Kanonenboot zuzuführen, durch die Aufbringung verhindert wurde, seine Bestimmung zu erreichen. Das Fahrzeug hatte aber nicht die vorgeschriebenen Legitimationspapiere an Bord. Auch hatte der Kommandant des deutschen U-Bootes bei der Aufbringung keine Kenntnis davon, daß der „Thorunn“ von der norwegischen Regierung mit dem Namen „Thorunn“ besetzt war. Ebenfalls hatten nach einer Mitteilung der norwegischen Regierung die Kommandanten der norwegischen Torpedoboote hieron Kenntnis, jedoch sie außerhalb waren, diese Tatsache dem Kommandanten des deutschen U-Bootes gegenüber geltend zu machen. Nachdem das erwähnte Kriegsgerichtliche Urteil den Widerstand eines Teiles der Besatzung des „Thorunn“ gegen die preisrechtliche Maßnahme der deutschen Seestreitkräfte festgestellt hatte, wäre aus diesem Grunde das Schiff durch die deutsche Preisgerichtsbarkeit fonderniert worden. Die deutsche Regierung hat sich aber entschlossen, bei der ganzen Sachlage und auf Grund der vorstehend wiedergegebenen Verhandlungen das Schiff ohne weiteres freizulassen.

### Griechenland im Bunde der Entente.

Berlin, 2. Aug. Die „N. Z. am M.“ meldet aus Lugano: Dem Mailänder „Corriere della Sera“ zufolge unterzeichnete Venizelos am 29. Juli den Beitritt Griechenlands zum Londoner Abkommen der Alliierten gegen einen Sonderfrieden. Portugal trat bereits vor kurzem dem Londoner Abkommen bei.

### Die deutsche Grzieherin im Hause Deschanel.

D. K. fünf Jahre lang, vom 1. Mai 1912 bis Anfang Juni 1917, hat der Präsident der Deputiertenkammer im Palais Bourbon in Paris, Deschanel, als Erziehlerin seines Sohnes eine Deutsche an sich gehabt, ohne die Staatsangehörigkeit derselben zu kennen. Diese, ein frühelein Elisabeth Ruhn, war Deschanel als Haushälterin empfohlen worden, während sie in Wirklichkeit eine Pälzerin, also Bayerin, war und aus Willheim bei Landau stammt. Bei Kriegsausbruch vernichtete sie ihre deutschen Ausweis-papiere. Von der Polizei blieb sie unbefragt, wohl weil diese annahm, daß Deschanel die der Polizei als Deutsche bekannte Erziehlerin längst entlassen hätte. Eine Nachfrage ist nicht erfolgt. Als Ende Mai 1917 ein Gesetz erlassen wurde, nach dem sämtliche Ausländer angemeldet sind, verlangte Deschanel ihre Papiere. Nach Aussichten gestand Ruhn ihm schließlich, daß sie eine Deutsche sei. Deschanel war daraufhin wie aus den Wolken gefallen, hat sie, sofort nach der Schweiz abzureisen, und verabschiedet ihr innerhalb zweier Stunden einen französischen Reisepaß nach der Schweiz. Präulein Ruhn wurde darin als Französin bezeichnet. Dieser Paß ist ihr bei Ausstellung des neuen Passes zur Reise nach Deutschland abgenommen worden. Aus dem recht bemerkenswerten Auslegen, die Präulein Ruhn bei ihrer Rückkehr nach Deutschland machte, seien die folgenden hervorgehoben: „Paris wird aus Verjorgung, es werde sonst dort die Revolution ausbrechen, auf Kosten des Landes reichlich versorgt. Man ist der Ansicht, daß, wenn den deutschen U-Booten weiter so viele Schiffe zum Opfer fielen, eine ungewöhnliche Hungersnot ausbrechen wird, die spätestens im Februar 1918 in Paris die Revolution zur Folge haben muß. Italien steht sehr tief in der allgemeinen Achtung. England steht sehr tief. Man fürchtet sich nach der Beendigung des jetzigen Krieges vor der Auseinandersetzung mit den Verbündeten. Man glaubt bestimmt, daß es wegen Maroffo mit England Krieg geben werde. England wolle Maroffo haben. Frankreich will es aber keinesfalls hergeben. In Bezug auf Rumänien äußerte sich Deschanel einmal dahin, daß Frankreich sich Vorwürfe machen müsse: Man habe dieses Land in den Krieg geholt, ihm aber nicht geholfen.“

### Die schwer-kranke französische Regierung.

Paris, 2. Aug. Die französische Kammer zeigte am Mittwoch, wie Lyoner Blätter berichten, große Unruhe. Ribot wurde davon benachrichtigt. Er und Wain lebte trafen im Parlament ein. Sofort nach der Ankunft Ribots erklärte Renaudel, er wüßte die Regierung über die allgemeine Politik so schnell als möglich zu interpellieren. Ribot erwiderte, er sei bereit, die Interpellation für den 2. August ansetzen zu lassen.

Paris, 2. Aug. Anlässlich der Erörterungen der Interpellation Wainson wegen der Schiffahrtspolitik der Regierung, wobei die einfache Tagesordnung mit 200 gegen 157 Stimmen angenommen wurde, schrieben „Gumanité“ und „Journal du Peuple“, die Regierung besitze eine Kammermehrheit nicht mehr. Renaudel schreibt, er wisse nicht, wie sich die Abstimmenden verteilten, aber man sehe, daß frühere Minister und Präsidenten bei den Rufsen der Sozialisten offensichtlich Beifall spenden. Auf jeden Fall seien die Stimmen enthaltungen so zahlreich, daß sie auf eine verwirrte und unsichere Lage und auf parlamentarische Unbehagen schließen lassen, das Tag für Tag zunehme. — „Journal du Peuple“ sagt, die Zahl der Stimmenthaltungen sei ungeheuer. Sie dürfe 200 betragen. Die Regierung sei schwer krank.

### Das Wetter als deutscher Bundesgenosse.

Rotterdam, 3. Aug. „Maasbode“ schreibt in seiner Uebersicht über die Kriegslage: Das — man könnte beinahe sagen: traditionell — schlechte Wetter hat nach den französischen und englischen Heeresberichten die kräftige Durchführung der Offensive in Flandern verhindert. Den Alliierten scheint das Wetter ein schlechter Bundesgenosse zu sein. Cadorna hat durch seine Befehle über das Wetter eine gewisse Verwirrung erlangt und auch bei der Sommer-Offensive und später bei dem großen Rückzug der Deutschen in Westen haben die schlechten Witterungsverhältnisse die Alliierten nach ihrem eigenen Communiqués um die Erreichung wichtiger Resultate verhindert. Die Deutschen lassen sich durch die Wetterverhältnisse indessen nicht davon abhalten, große Kraft zu entfalten.

### Ein neues Erzeugnis der englisch-französischen Pressehege.

Berlin, 1. Aug. Neuter hat kürzlich die Nachricht verbreitet, daß das Department für öffentliches Gesundheitswesen in Washington vor dem Gebrauch von englischen Seifenspäner gewarnt habe unter Hinweis auf die Gefahr, daß deutsche Agenten ein mit Typhus und Starrkrampf infiziertes Seifenspäner im ganzen Lande verbreiten. Auch habe der russische Minister mitgeteilt, daß bei der Untersuchung durch Sachkundige Seifenspäner auf Seifenspäner gefunden worden seien, das, wie man vermutet, von Angehörigen Deutschlands verkauft worden sei. Dieses neue Erzeugnis der englisch-amerikanischen Pressehege reißt sich würdig den früheren Verleumdungen ähnlicher Art wie das Würden über die vergifteten Fliegerbomben, über die Zerstörung von Kriegsgeschossen mit Typhus- und Tuberkelbazillen an und kann nun als ein neues Schmiedelwerk gemeinlicher Kri bezehmet werden. Wenn gerade die Presse der Vereinigten Staaten in letzter Zeit besonders häufig Verleumdungen der erwähnten Art gebracht hat, so sei das nur, zu welchen Mitteln die Regierung greifen muß, um die Kriegsbegiertheit beim Volke zu schüren.

### Aus dem Reich.

#### Eine Kriegs-Gedenkfeier im Reichstagsgebäude.

Nach dem „N. Z.“ findet am Freitag des Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf am Samstag, den 4. August, abends 7 1/2 Uhr, in der Wandelhalle des Reichstages eine Feierlichkeit zur Erinnerung an die denkwürdige erste Kriegssitzung am 4. August 1914 statt. Aufser dem Präsidenten werden Vertreter mehrerer Berufskreise das Wort ergreifen.

#### Wie sie sich herauszureden suchen!

Den fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten scheint bei dem lebhaften Widerspruch aus den Reihen ihrer Partei gegen ihr Eintreten für die Erzberger-Scheidemannsche Friedensfundgebung allmählich so unbehaglich schnell zu Mute zu werden, daß sie sich drehen und wenden, um von dem Standpunkt auf den sie sich festgesetzt haben, wieder ein wenig abzukommen. So hatte sich in Danzig, wie der „Tagl. Rundschau“ berichtet wird, der Vertreter der Stadt im Reichstag, der fortschrittliche Abg. Weinhausen, in einer Versammlung der liberalen Vereins wegen seiner Zustimmung zu der Friedensentscheidung zu verteidigen. Im Laufe seiner Rede ergab sich ein bemerkenswerter Zwischenfall. Er sagte:

„Wir führen einen Verteidigungskrieg wider unseren Willen. Wir wollen unsere Ehre und unser Leben verteidigen und aus ihm umgebeugt hervorgehen. Für diesen werden die fortschrittliche Fraktion und später die Mehrheit des Reichstages (Zuruf: „Und Russland!“) Der Verhandlungsbefreiung, wie er von der Mehrheit befreit ist, steht durchaus nicht voraus, daß Ausland herausgegeben wird.“ (Beifall.)

Diese Aeußerung des Abg. Weinhausen löst sich mit der Auffassung eines Scheidemann scharflich in Einklang bringender Beschlagnahme der inländischen Getreideernte.

Der Bundesrat hat beschloffen, die inländische Getreideernte zu beschlagnahmen. Ausgenommen sind die Mengen, die der Produzent zum eigenen Gebrauch notwendig hat, sowie das notwendige Saatgut.

#### Rückgang der Sozialdemokratie während des Krieges.

In der Frauenbeilage der „Leipziger Volkszeitung“ wird über die Abnahme der Mitgliederzahl in der sozialdemokratischen Partei während des Krieges mitgeteilt, daß der Gesamtumfang insgesamt 64 v. v. also mehr als die Hälfte, und zwar bei den männlichen Mitgliedern allein 68 v. v. S., bei den weiblichen 39 v. v. S. betrug. Bei dem Kriege hatte die sozialdemokratische Partei am 31. März 1914 mehr als 1 Million Mitglieder (1.085.905), darunter 174.754 weibliche. Im Jahre darauf, am 31. März 1915, waren in den sozialdemokratischen Organisationen nur noch 558.739 Mitglieder gezählt, darunter 132.475 weibliche. Am 31. März 1916 war die Zahl der Mitglieder der sozialdemokratischen Partei auf 395.216, darunter 107.126 weibliche, zurückgegangen.

#### Verbot von Weinversteigerungen.

Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, soll sich der Präsident des Kriegsernährungsamts im Hinblick auf die enormen Preissteigerungen bei Wein entschlossen haben, künftighin keine öffentlichen Weinversteigerungen mehr zuzulassen. Ausnahmen sollen nur für selbstverzehrtes Wein zulässig sein. Den Landesregierungen bleibt es überlassen, Höchstpreise für Weine festzusetzen. Für den Verkauf von Schaum- und Sektweinen sind die Inhaber von Schaum- und Sektweinfabriken zu rechnen, soll das Schlüsselschema vorgegeben sein.

# Die Reichstagswahl im 4. badischen Reichstagswahlkreis.

W. Mühlheim, 2. Aug. Bei der heutigen Reichstagswahl im 4. badischen Reichstagswahlkreis wurde für den verstorbenen Abgeordneten Dr. Blauenhorn (natl.) der Bürgermeister von Rorschach Dr. Gugelmeier (natl.) mit 3242 abgegebenen Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Von den abgegebenen Stimmen entfielen auf Gugelmeier im Bezirk Rorschach 1761, im Bezirk Mühlheim 761, im Bezirk Breisach 383 und im Bezirk Staufen 337 Stimmen.

Der neu gewählte Reichstagsabgeordnete Bürgermeister Dr. Gugelmeier stammt aus Mühl und feiert heute im 38. Lebensjahr. Er hat in Heidelberg und Berlin studiert und war nach Ablegung der juristischen Prüfungen zuerst im Justizministerium in Karlsruhe beschäftigt. Dann war er kurze Zeit als Rechtsrat bei der Stadtverwaltung Pforzheim tätig und im Jahre 1906 wurde er im Alter von 27 Jahren einstimmig zum Bürgermeister von Rorschach gewählt.

Der 4. badische Reichstagswahlkreis war von 1871 bis 1912 einmal im Besitz der Nationalliberalen Partei und einmal im Besitz der Liberalen Vereinigung (1878 bis 1881), der Fortschrittlichen Volkspartei (1881 bis 1894) und des Zentrums (1887 bis 1890). Im Jahre 1912 bei den allgemeinen Wahlen waren im ersten Wahlgang auf den damaligen nationalliberalen Kandidaten Dr. Blauenhorn 4010, auf den Kandidaten des Zentrums 6216, auf den Kandidaten der Sozialdemokratie 5008 und auf einen Konserativen 369 Stimmen entfallen. Die Stichwahl hatte dann mit 12 039 für den nationalliberalen Kandidaten entschieden, gegen 6907 Stimmen, die das Zentrum auf seinen Wiederwählung brachte.

Die Erziehung im Wahlkreis Rorschach-Mühlheim war die fünfte Reichstagswahlwahl, die im Baden seit Ausbruch des Krieges erforderlich wurde. Die erste Reichstagswahlwahl fiel in den Herbst 1914 für den im Felde gefallenen Vertreter des 11. Wahlkreises Mannheim-Schönheims Dr. Frank für den Redakteur Oskar Ged in Mannheim gewählt wurde. Bald darauf folgte die Erziehung im 12. Kreis Heidelberg-Oberrhein, welche durch Verletzung des Geh. Rat Wied in ein höheres Amt nötig wurde. Sein Nachfolger im Reichstagsamt, Landgerichtspräsident Dr. Obfischer, starb nur 1 1/2 Jahre sein Amt im deutschen Parlament versehen. Sein Tod machte im Sommer 1916 eine zweite Erziehung in diesem Kreis erforderlich, aus welcher Geh. Rat Pfeffer hervorging. Es folgte dann die dritte Erziehung für den beurlaubten Landgerichtsdirektor Birkenmayer, für den dann Fabianus van Syd in Säckingen im dritten Wahlkreis Waldshut-Säckingen gewählt wurde.

## Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 3. Aug. Auf der Strecke Mohrbach-Neimen wollte eine ungefähr 55jährige Frau, deren Personalien noch nicht festgestellt sind, aus einem in voller Fahrt befindlichen Wagen aussteigen, kam dabei zu Fall, wurde von dem Antriebswagen überfahren und sofort getötet. — In Sandhausen stieg laut „Heidelberger Tagblatt“ der 15jährige Volksschüler P. M., nachdem er an einem Hochspannungsmaß an einer mit der elektrischen Leitung in Verbindung und wurde auf der Stelle getötet.

Mannheim, 2. Aug. Auf Antrag des Oberbürgermeisters soll eine soziale Kommission aus je 5 Stadträten, Stadtverordneten und Personen gebildet werden, die der Stadtverwaltung aus Männern und Frauen, die auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege besondere Erfahrung und Kenntnisse haben. Die Aufgabe der sozialen Kommission ist, ohne Ausarbeitung genauer Vorarbeiten und Pläne zu erörtern, ob und wie das Gebiet der gemeindlichen Fürsorge, insbesondere für die minderbemittelte Bevölkerung unmittelbar oder mittelbar erweitert oder umgestaltet werden soll und darüber Gutachten an den Stadtrat zu erlassen.

Mühlheim, 2. Aug. Einem hiesigen Landwirt, der im Schwäbe seinen Angehörigen den Entschlafenen mit über 100 Garben auf seinem Wagen verkauft hatte, passierte das Unglück, daß er beim Anzünden der Pflanze das Korn in Brand setzte. Wagen und Ladung ging verloren und nur die beiden Kühe an der Weiche konnten gerettet werden.

Greifswald, 2. Aug. Landsturmann G., der mit seinem Landsmann Andreas M. im Rhein badete, wollte diesen vom Ufer rufen. Er rettete auch den M., aber ungefähr 20 Meter vom Ufer erlitt G. einen Herzschlag und ging unter. — In Säckingen erkrankte Landsturmann G. von einer Gelenkskrankheit beim Baden, der zur Enttarnung nach Säckingen abkommandiert gewesen war. Er kam in einen Strudel und wurde in die Tiefe gezogen. Die Leiche ist noch nicht gelandet. Er war Familienvater.

## Für das Bezugsverfahren bei der Kartoffelverförmung.

Der badische Landgemeindevorstand hat an das Ministerium des Innern folgende Eingabe gerichtet: „Nach einer Mitteilung der „Karlsruher Zeitung“ ist der Stadtrat in Karlsruhe wiederholt bei hohem Ministerium mit der Bitte vorstellend geworden, bezüglich der Kartoffelverförmung für 1917/18 das vorjährige Bezugsverfahren wieder aufzuheben.“

Da wir ohnehin schon die Absicht hatten, in gleicher Richtung vorzugehen, so ergreifen wir gern die Gelegenheit, uns der Vorstellung des Stadtrats Karlsruhe nachdrücklich auszusprechen und erlauben uns, die bei Erzeugern und Verbrauchern in Stadt und Land vorherrschende Ansicht über diese Angelegenheit in nachstehendem rüchlos zur Kenntnis hohem Ministeriums zu bringen.

Die zu der vorliegenden Frage in unserer Vorstellung vom 31. Juli v. J. vorgetragene Gründe sind auch heute noch für uns bestimmend und unseres Wissens hat man mit dem vorjährigen Verfahren nur gute Erfahrungen gemacht. Die einzige Klage, die da und dort laut wurde, war die, daß einzelne Kommunalverbände mit der Verteilung des Ausfuhrverlages Schwierigkeiten machten, was aber durch eine sachdienliche generelle Weisung leicht zu beseitigen wäre. Die hiesige Sachverständigen-Ansicht, daß mit dem Bezugsverfahren eine geregelte Versorgung der Bevölkerung nicht durchzuführen sei, da die Befehle befehlen, daß die Bezugsverfahren einzelnen Familien ermöglicht werden, daß mit einem anderen Kartoffelverkauf zu versehen, vermögen wir nicht zu teilen, denn bei der Verteilung der Kartoffeln durch die Köche müssen doch Bezugsverfahren und Ausfuhrverlages dem Zweck dienlich angeschlossen werden, und bei anderweitiger Verteilung durch Privater, welche bereits zur im Kaiserliche in Betracht kommt, dürften geeignete Kontrollmaßnahmen nicht allzu schwer und auch nicht unüberwindlich sein. Im übrigen möchten wir hiermit bezüglich doch noch folgendes feststellen:

Die Kartoffel ist kein Genussmittel, sondern ein Nahrungsmittel ersten Ranges, und zwar in fast noch höherem Grade als selbst das Brot, denn es ist eine unentbehrliche Tatsache, daß viele Leute, welche das namentlich in den letzten Monaten sehr mangelnde und schlecht bemittelte Brot nicht betragen, an dessen Stelle Kartoffeln selbst zum Frühstück verzehren haben. Bei den nachgehende unerkennlichen Preisen ist aber Brot Lebensmittel und sonstigen Nahrungsmittel ist es aber dem Mittelstand und der ärmeren Bevölkerung kaum möglich, das absolute Notwendige für den Lebens-

unterhalt zu beschaffen und es dürfte kaum jemanden einfallen, mehr einzulegen, als er in der Lage ist, unter der wachsenden Bevölkerung gibt es aber gottlob auch einen hohen Prozentsatz solcher, die sich ihrer moralischen Verpflichtungen gegenüber der Gesamtheit bewußt sind, die gelernt haben, zu sparen und sich einzuschränken, um den Kindern den besten Teil des Notwendigen zu entziehen und zu sparen, ja, es sind Fälle genug bekannt, in welchen solche Leute in Stadt und Land von ihren eigenen bescheidenen Vorräten noch an arme und Notleidende abgegeben haben. Daß es neben diesen in allen Bevölkerungsklassen auch gefühl- und rüchloslose Menschen gibt, welche entweder aus wirtschaftlicher und dann bezwecklicher Not oder aus althergebrachter Gewohnheit ihre mangelnden Vorräte auf andere Weise zu ergötzen oder die ihnen zuteilenden Vorräte über jedes erlaubte Maß zu mehren bestrebt sind und deswegen zu Dieben oder Samtlern werden, soll nicht geleugnet werden, aber so groß dürfte der auf diese Weise angerichtete Schaden für die Allgemeinheit doch nicht sein, daß man deshalb der übrigen, vielmehr neun Zehntel der Gesamtheit betragenden Bevölkerung die normale und in gesetzlichen Grenzen sich vollziehende Versorgung erschweren möchte. Dieses unläuterer geistliche Treiben wird ja leider nie ganz ausgerottet sein; man gebe demselben nach Kräften zu Leibe, komme aber den berechtigten Wünschen des lokalen Teils der Bevölkerung tunlichst entgegen, dadurch wird Missetimmung und Unzufriedenheit vermieden und die Kraft zum Durchhalten mehr gefördert, als durch alle Kaufmännereien und Ermahnungen in Wort und Schrift.

Die vom Stadtrat in Karlsruhe vertretene Ansicht, daß auf Grund der Bezugsverfahren mehr Kartoffeln in die Städte kommen, als allein auf dem Weg durch die badische Kartoffelverförmung, wird so ziemlich allgemein geteilt, die Bevölkerung in Stadt und Land hat durchweg das Gefühl, daß mit jeder Zensurierung der Versorgung, besonders bezüglich der Kartoffeln, welche ganz oder doch größtenteils im Land selbst erzeugt werden, die Versorgung teurer und quantitativ wie qualitativ schlechter wird. In den Kartoffeln erzeugenden Bezirken haben Erzeuger wie Verbraucher nur den einen lebhaften Wunsch, ihre z. T. schon Jahre und Jahrzehnte bestehenden geschäftlichen Beziehungen weiterhin zu erhalten, da dies für beide Teile bequem und vorteilhaft ist und für die Sache selbst meistens von großem Wert ist als im freien Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher die Qualität der Kartoffeln und deren pflanzliche Behandlung eine ungutes Bessere sein wird, als bei deren Bewirtschaftung durch die badische Kartoffelverförmung, zum Teil durch den unheimlichen Transportvermittlung der Aufwässer und der Kommunalandverbände, durch das dadurch bedingte mehrlache Umladen und allenfalls auch noch ungeeignete Weiseneinlagerung werden die Früchte sicher nicht besser und auch nicht mehr, sondern es sind Verlust und Schaden in bezug auf Qualität und Quantität unvermeidlich.

Wenn möglichst viele Verbraucher in die Lage versetzt werden, ihren eigenen Vorrat an Kartoffeln im Herbst auf einmal einzulagern, so ist damit nicht nur dem ohnehin fast in Anspruch genommenen Geschäftsmann, sondern auch den Kommunalandverbänden und Nahrungsmittelhändlern ein großes Stück Arbeit erspart.

Nach allen bis jetzt gemachten Beobachtungen haben wir in diesem Jahre eine ganz vorzügliche Kartoffelernte zu erwarten, aus der auch die Versorgung der badischen Bedarfsverbände möglich sein dürfte; hier bietet sich ein dankbares Feld der Betätigung für die badische Kartoffelverförmungsstelle, deren Arbeit durch die Versorgungserleichterung in den selbst erzeugenden Bezirken nicht unnützlich vermehrt werden sollte.

## Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 3. August 1917.

Na. Die Zufuhr an Frühkartoffeln hat in den letzten Tagen erfreulicherweise eine solche erhebliche Steigerung aufzuweisen, daß genügend Vorräte vorhanden sind, um die ausgegebenen Kartoffelmärkte einzulösen. Auffallenderweise ist der Absatz von Kartoffeln in den einzelnen Geschäften in den ersten Tagen dieser Woche verhältnismäßig gering. Den Bezugsberechtigten ist aber zu empfehlen, ihre Kartoffelmärkte möglichst bald einzulösen; denn je schneller die Kartoffeln an die einzelnen Verbraucher verteilt werden können, um so geringer ist die Gefahr des Verderbens für die in der jetzigen Zeit besonders wertvollen Kartoffeln. Die Klagen, daß jetzt schon ein und wieder angekauft Frühkartoffeln zum Verkauf kommen, sind lediglich darauf zurückzuführen, wenn in dem einen oder anderen Verkaufslager die Kartoffeln zu lange liegen bleiben. Von Seiten des Kartoffelamts werden die einlaufenden Kartoffeln ohne Verzögerung den einzelnen Geschäften zum Verkauf zugewiesen.

— Bekanntnis des badischen Heimatsbankes. Der badische Heimatsbank will all denen, die durch Stiftungen zur staatlichen Sinterlichenen-Fürsorge beitragen, eine eiserne Denkmünze geben. Zur Erlangung eines geeigneten Entwurfs wurde ein enger Wettbewerb veranstaltet, um den sich ein Vorkandidat mit Erfolg beworben hat. Entwurf der Münze und Ausarbeitung der Prägung stammt von dem Bildhauer-Gesellen P. R. Pfeiffer, Pforzheim, Goldschmiedeschule. Die Münze zeigt auf der Vorderseite den Kopf eines deutschen Kriegers mit dem neuen Stahlhelm und die Aufschrift: „Wir geben das Leben für unsere Lieben“. Der Krieger vertritt die deutsche Nation, der mit Sorgen und das fernere Wohlergehen der Seinen das Leben für das Vaterland gab. Auf der Rückseite läuft in geschlossener kleinerer Kreise ein Schriftband: „Badischer Heimatsbank“ unter welchem ein Ehrenkranz hervorragt. Die Prägung der Stahlmünze wurde von Hr. Kammerer, Pforzheim, ausgeführt. Im Gegensatz zu der Berliner Gedenkstätte „Gold gab ich für Eisen“ ist die Denkmünze in Stahl geprägt, eine Ausführung, wie sie in dieser Größe unüberwindlich ist. Das sie gelungen ist, darf als ein Erfolg Pforzheimer Prägung bezeichnet werden.

## Letzte Drahtberichte.

Berlin, 2. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über Änderungen der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Zucker, sowie eine Verordnung über Höchstpreise für Grünkraut.

Berlin, 2. Aug. (Amtlich.) In der heutigen Bundesrats-Sitzung gelangen zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über den Bedürfnisnachweis für Schaupielunternehmungen, der Entwurf einer Bekanntmachung über Fristen im Sinne des Paragraphen 49, Absatz 3 der Gewerbeordnung, der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häfen der Entwurf einer Bekanntmachung über Angelegenheiten während des Krieges, der Entwurf einer Bekanntmachung über den privaten, gewerblichen und kaufmännischen Verkehr, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verwaltung von Lichtpfeifen.

## Der Reichskanzler in Wien.

Wien, 2. Aug. Kaiser Karl hat dem Reichskanzler Dr. Michaelis das Großkreuz des St. Stephanordens verliehen und ihm die Ordensabzeichen anlässlich seiner heutigen Audienz persönlich überreicht.

## Ein deutscher Protest an Spanien.

Berlin, 2. Aug. Die deutsche Regierung richtete in der Angelegenheit des spanischen U-Boot-Erlasses eine Note an die spanische Regierung, die einen Protest enthält und mit juristischen Ausführungen begründet. Die Antwort der spanischen Regierung ist noch nicht eingegangen.

## Englisch-französische Anleihen in Amerika.

Washington, 2. Aug. (Neuter.) Die amerikanische Regierung hat England und Frankreich eine neue Anleihe im Betrage von 185, beziehungsweise 160 Millionen Dollars zur Deckung der Aufkäufe in Amerika während des Monats August gewährt.

## Die amerikanischen Kriegsziele.

Berlin, 2. Aug. Nach der „Vossischen Zeitung“ wird dem „Exchange Telegraph“ aus Washington gemeldet, in politischen Kreisen verlautet, daß zwischen dem Kabinett in Washington und den alliierten Regierungen das Abkommen über die Friedensbedingungen unterzeichnet worden sei. Die amerikanische Regierung habe beschlossen, vor der Niederwerfung Deutschlands nicht in eine Erörterung der Kriegsziele einzutreten.

## Eine neue Rede Lloyd Georges.

London, 2. Aug. (Neuter.) Im Unterhaus forderte nach der Rede Hendersons Mark Sykes Lloyd George auf, eine Erklärung abzugeben, daß die Regierung nicht mit dem Friedensspiele. Wenn sich dieser Eindruck festsetze, werde das ganze Königreich erschüttert werden. Lloyd George erwiderte: Die Regierung selbst hat nicht im geringsten ihre Ansicht über die einzig möglichen Friedensbedingungen, die mit der Ehre und Sicherheit Englands im Einklang stehen, abgeändert. Wir beabsichtigen gewiß nicht, an einer Konferenz wie der geschiedenen teilzunehmen, weder durch Vertreter noch durch die Teilnahme eines Mitgliedes der Regierung. Ich sage ferner, ohne zu ärgern, daß wir keiner Parteikonferenz gestatten werden, über die Friedensbedingungen zu entscheiden oder diese zu diktiert. Die Friedensbedingungen müssen zur Verantwortung der derzeitigen Regierung gehören. Was Hendersons Stellung betrifft, so bestand ich mich gerade in Paris, als die Sache erörtert wurde, und die Arbeiterpartei ihre Beschlüsse faßten. Wir waren nicht in Paris, um die Friedensbedingungen zu erörtern, sondern die besten Methoden zur erfolgreichen Fortsetzung des Krieges und wir beabsichtigen, die Konferenz der letzten Woche in wenigen Tagen in London fortzusetzen. Lloyd George äußerte sich über die Doppeltstellung Hendersons als Mitglied der Regierung und als Arbeiterführer. Dabei hielt er sich die Vorteile und die Nachteile die Frage. Henderson habe stets konsequent bei allen Maßnahmen zur Fortsetzung des Krieges mitgewirkt. Dies sei der Vorteil, der sich aus seiner Verbindung mit der organisierten Arbeiterschaft ergeben habe. Einige Abgeordnete glaubten, daß diese Verbindung unglücklich sei, aber das Haus müsse erwägen, ob es wünschenswert sei, daß man davon abgehe. Die Regierung werde ebenfalls die Frage erwägen und auch die französischen Minister, die sich in derselben Lage befänden, um Rat fragen.

Lloyd George fuhr fort, ich verzweifelte nie an der Sache der Alliierten und bin überzeugt, daß Rußland sich erholen wird. Die Männer der jetzigen russischen Regierung wollen die Kraft Rußlands organisieren, um gegen Deutschland zu kämpfen, aber sie haben mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu tun. Man muß auf Rußland Rücksicht nehmen, um nicht die unheilvollen Einflüsse zu fördern, die in Rußland gegen die Sache der Alliierten am Werke sind. Man muß Rußland Gelegenheit geben, sich wiederherzustellen. Lloyd George forderte sodann das Haus auf, die Einheit nach außen zu wahren. Von England hingen die Alliierten mehr ab als von einem anderen Lande. Wenn wir, sagte er, beginnen, uns zu trennen und zu spalten, um einen wertvollen Kollegen nach dem anderen in die Arme derer zu werfen, die für pazifistische Ziele kämpfen, dann muß ich wirklich an unserer Sache verzweifeln.

Haag, 3. Aug. „Nieuwe Courant“ schreibt: Die vorgetragene Rede Lloyd Georges im Unterhaus zeigt von weniger Sicherheit und Kraft, als man sonst von dem Premierminister gewöhnt ist. Er macht den Eindruck eines Mannes, der den Grund unter den Füßen wegspülen sieht und seine Umgebung beschwört, ihn um der gemeinsamen Sache willen zu unterstützen. Lloyd George kann zur Motivierung seines Vertrauens in den schließlichen Sieg keine Tatsachen anführen. Er muß, während er sich in einer schwierigen Lage befindet, um blindes Vertrauen bitten. Auch Lloyd George, der seinerzeit Muthus schwanke Haltung so klar verurteilte, hat die Erfahrung machen müssen, daß ein Regierungsmitglied geben und nehmen muß. Er sagte, die Regierung werde über die Lage beraten und auch ihre französischen Kollegen, die sich in derselben Lage befinden, um Rat ziehen. Dies bedeutet also eine Hinanschiebung der Schwierigkeiten, ein abwartende Haltung. Man kann daraus ersehen, daß Lloyd George verlegen will, ob es noch möglich ist, Henderson zu halten, und daß er abwartet, welche Partei in England die stärkere ist, die für den Frieden oder die für den Krieg. Es ist in England infolge der deutschen Friedensresolution in der Tat eine Veränderung eingetreten.

## Kleine Mitteilungen.

Mörder. Wiesbaden, 2. Aug. Am Donnerstag morgen um 6 Uhr wurde in der Nähe des Bonhofs Dohheim auf einem Acker die Leiche des hiesigen Arbeiter Eduard Lang aus Dohheim mit einem Schuß in der Brust aufgefunden. Die Nachforschungen nach dem Mörder führten am Abend auf die Spur des Steinbruchs. Der Polizeikommissar Sperzel wollte in Begleitung von zwei Kriminalbeamten mit einem Polizeigewehr zwischen 6 und 8 Uhr den Mörder in einer Wirtshaus teilnehmen. Dieser hat, noch einmal in seine Bekleidung gehen zu dürfen. Dort sprang er plötzlich in einen Schuppen und ehe die Beamten ihm folgen konnten, trat durch eine Luke ein Schuß, durch den der Polizeikommissar Sperzel schwer verletzt wurde. Darauf machte er durch einen Schuß in den Kopf seinem Leben selbst ein Ende.

## Die Anabenleichen im Güterwagen.

Berlin, 3. Aug. Wie die Morgenblätter melden, handelt es sich bei dem Anabenfund in einem Güterwagen auf dem Bahnhof Berlin-Kummelsdorf um die beiden 8 und 10 Jahre alten Anaben Reichendanz und Kreise aus Sachsentrauten, bei Frankfurt a. M. die seit einigen Tagen von ihren Eltern vermisst werden.

## Großfeuer.

Reichsburg, 2. Aug. (Reich. Tel.-Ag.) Ein heftiger Brand hat einen Teil der Stadt Yalka in der Krain zerstört. Stockholm, 2. Aug. In Moskau suchte ein verheerendes Feuer die Lagerplätze der asiatischen Kompanie heim, wobei Baumstämme im Werte von drei Millionen und Tabak für 2 Millionen Rubel vernichtet wurden.

## Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle. 31. Juli: Martha, 3 J., W. Karl Hodapp, Schlosser. — 1. Aug.: Erwin, 4 J., W. Friedrich Schwarz, Kaufmann; Friedrich, 10 J., W. Lp., W. Leop. Wöflinger, Fleischer; Charlotte, 74 J., W. W. von Friedrich Reich, Schulmeister.



Bei Beginn des vierten Kriegsjahres gedenken wir unserer im Verlaufe des Feldzuges für das Vaterland gestorbenen Beamten: 1895

**Erich Hehl  
Baptist Mahr  
Simon Kiefer  
Hans Salomon  
Fritz Walther  
Paul Plank.**

Das Gedächtnis der treuen Mitarbeiter werden wir allezeit in Ehren halten.

Karlsruhe, 1. August 1917.

**Straus & Co.**

**Bekanntmachung.**

1. Während der Erntezeit ist die Milchlieferung der Landwirte an das städtische Milchamt ganz bedeutend zurückgegangen. Das Milchamt ist deshalb gezwungen, die Milchmenge aller Vollmilchberechtigten um 10 v. H. zu kürzen. Wir hoffen aber, daß in kürzester Zeit wieder die volle Menge zur Abgabe gelangen kann. Solange die Vollmilch gekürzt werden muß, kann auch Magermilch nur in ganz geringen Mengen oder garnicht abgegeben werden.

2. Durch das Zurückgehen der Vollmilch in die einzelnen Wohnungen erwachen Milchhändlern große Schwierigkeiten. Die Vollmilchempfänger werden daher ersucht, den Milchhändlern ihre Arbeit dadurch zu erleichtern, daß sie die Milch entweder im unteren Hausflur oder auf dem Hof in Empfang nehmen. Die Verpflichtung der Milchhändler, die Vollmilch ins Haus zu bringen, besteht nach wie vor.

Karlsruhe, den 2. August 1917. 759

**Städtisches Milchamt.**

---

**Städt. Vierordtbad.**

Ferienkarten zu ermäßigten Preisen für das Schwimmbad vom 1. August bis 15. September gültig. 112

Für Erwachsene	6.50 Mark
für Kinder	4.00 Mark

---

**Schlachtpferde**

und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von dem 220

**Städt. Gartenamt Karlsruhe.**

**Frauenarbeitschule**  
des Bad. Frauenvereins Karlsruhe.

Unter dem Protektorat S. K. S. Großherzogin Luise von Baden.

- 1) **Unterrichtskurse für sämtliche Fächer der weiblichen Handarbeit.** 1800
- 2) **Vorbereitungsklasse und Seminar für Handarbeit, und Gewerbelehrerinnen.**
- 3) **Berufsausbildung** für Weißnäherinnen, Kleidermacherinnen (2 1/2 Jahre), Zimmermädchen (1 Jahr), Kammerjungfern (1 1/2 Jahre).
- 4) **Volle Pension** für auswärtige Schülerinnen in der Anstalt, Sorgfältige Erziehung und Pflege.

**Beginn: Montag, den 3. September, vor- mittags 8 Uhr.**

Prospekte und nähere Auskunft durch die Anstalt, Gartenstr. 47. Anmeldungen werden täglich von 11-12 und 5-6 Uhr in der Frauenarbeitschule, Gartenstraße 47, entgegen genommen.

Leiterin: J. Mayer, Hauptlehrerin.  
Karlsruhe, im Juli 1917.

**Der Vorstand der Abteilung I.**

---

**Fröbelseminar** für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen m. Abschlussprüf. unt. staatl. Leitung, Karlsruhe, Vorholzstr. 44. Auskunft und Prospekte: Karlsruhe, Hirschstr. 126. Geschäfts- stunden täglich, ausser Samstags, 3-4 Uhr. 1875

**Der Vorstand der Abt. II des Badischen Frauenvereins.**

  
Arbeitsamt

**Stenotypistinnen,  
tüchtige Maschinen-  
schreiberinnen,  
Buchhalterinnen  
(keine Anfängerinnen)  
werden  
für sofort gesucht**

**Städt. Arbeitsamt  
Hilfsdienst-Meldestelle  
Zähringerstr. 100.**

**Gebrauchte  
Sekt-Flaschen  
zu 25 Pfennig,  
gebrauchte  
Sekt-Korke  
zu 30 Pfennig  
frei hier kauft 12059**

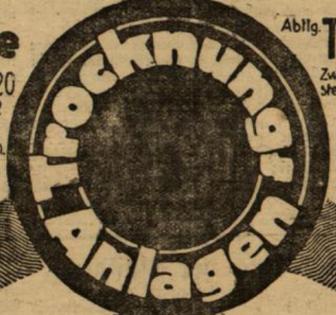
**LEONH. HEFELE  
Wachenheim, Pfalz.**

**Kontrollkasse,**

Totaladdierer, Rational, gegen Bar zu kaufen gesucht. Offerten mit 15072/III an die Expedition des Blattes.

**Carl Francke**  
Bremen, Am Seefeld 20  
Tel. Roland, 143, 2200-2202  
Fernverkehr: Roland, 8182-83  
Telegrammwort: Carlfr, Bremen.

**Abtlg. Trocknungsanlagen**  
Zweigstelle Berlin W. 62, Kleiststr. 23  
Telefon: Amr Lützow 4501  
Telegrammw. Carlfr, Berlin



Kostenanschläge, Prospekte, Preislisten.

fachmännische Ratschläge und Besuche kostenlos.

**Jgetro  
Frischlufftrockner**

Form: F  
für Gemeinden  
Lohnrocknereien  
Form: G  
für Heilanstalten,  
grosse Haus-  
haltungen u.s.w.  
Qualitätstrockner  
für Obst u. Gemüse

**Fratro  
Trockendarre**  
System Francke

**Atro  
Trockentrommel**  
System Büttner

Mengentrockner für landwirtschaftliche Produkte aller Art.

**Sug  
Saugtrockner**

Mechanischer Vortrockner für schlammige Massen aller Art. Ununterbrochener Betrieb, geringer Kraftbedarf und Verschleiß an Filtertüchern.

  
Arbeitsamt

**Gesucht**  
werden

**Mädchen für Privat  
Mädchen für Alles**  
sowie  
**Mädchen z. Anlernen  
Zimmermädchen  
mit guten Zeugnissen**  
für sofort und später

**Städt. Arbeitsamt  
Hilfsdienst-Meldestelle  
Zähringerstr. 100.**

**4 Zimmerwohnung**  
Südbstr. 17, 2 Stod.

Verkehrswohnung von 4 sehr großen Zimmern an kleine Familie oder eins. Dame auf 1. Oktober wegen Beginn zu vermieten. Eingetragenes Bad Mädchen-Zimmer, große Kammer, bei Trockenpfeifer, elektr. Licht und Gas, große Terrasse, Balkon. Anzulegen bis 4 Uhr. Näheres sofort.

**Bekanntmachung.**

Die Zufuhr der im Monat Dezember 1916 unter Nr. 22659 bis mit Nr. 24000 angefallenen Bes. neueren Pfandbriefe werden zum 1. August 1917 anzuweisen oder die Scheine zu diesen Zeitpunkt neu zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 30. Juli 1917.  
**Städt. Pfandleihkasse.**

**Bad. Frauenverein.**

Der „Soziale Kurs“ für junge Mädchen mit Wächterschulbildung beginnt Ende September und dauert bis Ende Juni mit theoretischem Unterricht in sozialwissenschaftlichen Fächern und praktischer Unterweisung in Haushaltungskunde und Jugendfürsorge. Nähere Auskunft und Sitzungen in den Geschäftsräumen des Badischen Frauenvereins und bei Herrn Seminarleiter Dr. v. Sallwürf. Aufnahmegesuche sind spätestens bis 10. September einzureichen beim Badischen Frauenverein Gartenstr. 49/51.

1840 **Der Vorstand.**

**Soziale Frauenschule mit soz. Arbeitsjahr  
Mannheim.**

(Gegr. vom Verein Frauenbildung - Frauenstudium.)

**Soziale Berufsausbildung für  
besoldete und ehrenamtliche Arbeit.**

Ausbildungszeit 2 1/2 Jahre.  
Beginn des neuen Schuljahres: **Oktober 1917.**

Auskunft und Prospekte durch Frau  
Dr. E. Altmann-Gottheiner, Mannheim, Rennershofstr. 7  
und Dr. Marie Bernays, Mannheim, Goethestr. 10.

**Geld-Spenden**  
für das Rote Kreuz



nimmt entgegen die Geschäftsstelle der  
„Badischen Landeszeitung“

**Neue Höhere Handelsschule Calw**

Gegr. 1908. Schülerheim. (Württ. Schwarzwald.)

**Zurückgebliebene**  
oder 15078

**nicht versetzte Schüler**

erfahren rasche und sichere Förderung bis zur Einjährigen-Prüfung in der Real-Abteilung unserer Anstalt. Prospekte durch die Direktoren Zügel und Fischer.

**Die Stadt,  
Broschensammlung**  
Bannweiserstr. 32  
- Hinterhaus -

nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Geld, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

**Städt. Konzert-Haus.**

Freitag, den 3. August:  
„Ein Walzertraum.“  
Anfang 8 Uhr.

Samstag, den 4. August:  
Zum erstmalig:  
**Der liebe Augustin.**  
Anfang 8 Uhr.

**Entwickeln**  
von Platten und Filmen, Anfertigen von Copien, Vergrößerungen, Reproduktionen etc. übernimmt der  
Lehrer: **Entwickeln**  
J. Lösch, Photog.-Handlung  
Gartenstr. 32. Mitglieder d. B. V.

**Vicia Johannisroggen**  
langjährige Spezialität 7665  
Saatgut Moys bei Görlitz.